Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

15.9.1874 (No. 214)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 214. | Erscheint täglich (Montag ausgen.): Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 15. September | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. | 1874.

Verwahrung des erzbischöflichen Landkapitels Offenburg

gegen

den Artikel des Correspondenten der Bad. Landeszeitung Nr. 199 vom 27. August d. J. Vom Oberlande, 20. August.

Mit tiefer Entrüstung haben wir beregten Artikel gelesen und wenn wir eine Entgegnung auf denselben jetzt erst folgen lassen, so liegt der Grund lediglich darin, weil das das Landkapitel vertretende Definitorium nicht früher zusammentreten konnte.

Dieser Artikel bespricht unverkennbar die Firmungsreise unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbisthumsverwesers durch das Landkapitel Offenburg im Sommer 1872. Daher ist es unsere besondere und eigene Pflicht, der Entstellung dieses Firmungsberichtes entgegenzutreten und das Unwahre in demselben zu berichtigen.

1. Unrichtig und böswillig ist das Urtheil über den Allen unvergeßlichen Erzbischof Hermann, „diesen liebenswürdigen aber schwachbegabten Mann", wie ihn der Berichterstatter nennt. Liebenswürdig war er allerdings nach allgemeiner Anerkenntniß; daß er aber nicht schwach-, sondern reichbegabt war, hat die kathol. Welt bezeugt, und wird jetzt noch selbst die Großh. Badische Regierung bezeugen, nachdem der große Kirchenfürst seit sechs Jahren im stillen Grabe seines Münsters ruht.

Er soll laut dem Artikel „einmal nach der Priesterweihe den Neupriestern gesagt haben: „Wenn Sie mich in Allem zum Vorbilde nehmen wollen, so thun Sie es nicht im Predigen." Diese Worte wurden durch den Berichterstatter zum Nachtheil des Erzbischofs ausgelegt. Wer erinnert sich aber nicht der seine eigenen Vorzüge und Leistungen unterschätzenden Bescheidenheit dieses Kirchenfürsten?

Zudem stand der verewigte Erzbischof nie in der Seelsorge, sondern war immer in der bischöflichen Kanzlei gewesen; er war auch, nachdem er den Erzstuhl bestiegen hatte, bereits in einem so hohen Alter, daß er nicht mehr predigen konnte, wenn er auch der tüchtigste Prediger gewesen wäre. Ueberhaupt war es im letzten Jahrhunderte nicht herkömmlich, daß die Bischöfe, deren Hauptberuf eben das Kirchenregiment ist, bei der Firmung predigten.

2. Unserem seligen Erzbischof gegenüber hat man laut dem Artikel „späterhin den Bischof Ketteler mit seinen Missionspredigten und Rügen kennen gelernt, die er auf der Kanzel gab, wenn er vom Gemeinderath nicht empfangen wurde."

Allerdings hat Herr Bischof von Ketteler auf seinen Firmungsreisen Predigten gehalten, aber keine Missions-, sondern eigentliche Firmungspredigten. Jedoch von Rügen haben wir bei dieser Feier nichts vernommen, am allerwenigsten aus Anlaß seines allenfallsigen Nichtempfanges durch die Gemeinderäthe. Bekanntlich ward aber in unserem Kapitel nur in einer einzigen Gemeinde der firmende Herr Bischof nicht von dem Gemeinderath empfangen; allein Niemand wird sagen können, daß der Bischof deßwegen eine Rüge ertheilt hat.

3. Der Berichterstatter fährt fort: „Während des Mittagsmahles sprach Herr v. Ketteler viel von Missionen, Exercitien und Klöstern."

Wohl mit vollem Recht; denn was muß dem Bischof näher liegen, als die Besprechung kirchlicher Bedürfnisse? Soll das etwa eine Anklage sein?

4. Löblich ist es für diesen Bischof, wenn es von ihm heißt: „Länger als 1¼ Stunde wird er wohl selten bei einem Mittagsmahle ausgeharrt haben."

5. Soll die weitere Behauptung: „Nach diesem kam Kübel, der sehr gerne und sehr viel spricht," etwa eine den Letztern herabdrückende Entgegenstellung sein? Dann ist sie aber unwahr, denn jedenfalls spricht der Herr Bischof von Kübel geeignet und gemessen.

Uebrigens gibt der Artikel doch zu, daß Herr Bischof von Kübel bei der Firmung predigt, aber dabei ist jenem nicht recht, daß der Herr Bischof in seiner Predigt es liebt, sich recht oft als den katholischen Bischof hinzustellen. Allein dadurch bezeichnet dieser nur seine Verbindung mit dem Episcopat und Primat, gegenüber einem andern Bischof, der diese Verbindung nicht kennt.

Wenn er aber sich als „euern" Bischof hinstellt, so bezeichnet er dadurch nur seinen Verband mit der Geistlichkeit und dem Volk.

Ferner wird behauptet: „Dann eilt er gleich auf die Kinder zu."

Das ist einmal unwahr; wenn er aber, falls die Kinder sich zu ihm drängen, sich ihnen freundlich bezeugt, so folgt er nur dem Beispiele desjenigen, der da sprach: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!"

Wenn es aber weiter heißt: „Es machte dieses jedesmal auf mich den Eindruck, als suche er dadurch dem Gespräch mit ernsten und gebildeten Männern auszuweichen," so ist das, kurz gesagt, eine läppische Deutung. Der Artikelschreiber, der gewiß zu den ernsten und gebildeten Männern sich zählt, weiß doch aus eigener Erfahrung, daß der Bischof ernst zu sprechen versteht.

6. Doch der Berichterstatter fährt fort:

„Bei der nachfolgenden Vorstellung im Pfarrhause versteht er es, den eingebildeten Stiftungsmitgliedern und Gemeinderäthen die Hände zu drücken und als kath. Bischof sie zu ermuntern und die Liebe zum „schwerbedrängten heil. Vater in ihnen zu beleben."

Für dieses Zeugniß mag sich der einerseits unwürdiger Schmeichelei und anderseits vom Zaun gerissener Bezugnahme auf die Noth des heil. Vaters beschuldigte Herr Bischof, sodann mögen sich aber auch die Stiftungs- und Gemeinderäthe für das ihnen ertheilte Prädikat der Eingebildetheit bedanken!

7. Der Bericht fährt fort: „Bei Tisch pflegt der Bischof auszuharren."

Ebenso unwahr, als unwürdig!

Und wenn es weiter heißt: „er eile auf den Ruf der Kirchenglocken, um nachher wieder eifrig an das Werk zu gehen," so zeugt dieses von baarer Unkenntniß des Verlaufs der Firmungsfeier, weil mit der vormittägigen Firmung der Akt geschlossen ist und der Bischof nur an Sonn- und Feiertagen, aber unabhängig von der Firmung, der Vesper anwohnt.

8. Der Bericht fährt fort: „Bei der Tafel ist der Bischof sehr redselig und pflegt eine Menge Toaste auszubringen, die freilich immer die nämlichen sind."

Beide Behauptungen sind gleich unwahr; unwahr ist aber auch die weitere: „Eine zeitlang pflegte er einen Spaßmacher von Freiburg, jetzt Pfarrer auf dem Schwarzwalde mitzunehmen, der als geistlicher lustiger Rath das Firmungsessen mit geistreichen Anekdoten würzen mußte, da von interessanter und belehrender Unterhaltung nichts vorkam."

Wenn aber der Herr Bischof diesen Geistlichen auch nie in seinem Gefolge hatte, so sei doch nebenbei erwähnt, daß der Correspondent nicht würdig ist, dem gemeinten Geistlichen die Schuhe nachzutragen.

Das Ganze fällt also in das Leere.

Noch wird erwähnt: „Der Erzbisthumsverweser ist übrigens tolerant. Er bringt nicht nur selbst gern Toaste aus, er hat es auch gern, wenn Andere beim Firmungsessen schwätzen."

Und nun wird erzählt, wie ein Bürgermeister nacheinander drei Trinksprüche ausgebracht, gewissermaßen einen auf sich selbst, einen auf den Pfarrverweser und noch einen auf den Lehrer. Wie viele unbedachte Trinksprüche werden aber bei andern amtlichen Essen ausgebracht, für welche Niemand verantwortlich gemacht werden kann!

Es genügt übrigens zu erwähnen, daß dem fruchtbaren Bürgermeister Einhalt geboten wurde, welchem aber etwas nachgesehen werden kann, weil er örtliche Verhältnisse berührte.

Uebrigens möge nach dem Bisherigen der Erzbisthumsverweser der Stelle der heil. Schrift gedenken,

Verschiedenes.

— Ueber 500,000,000 Eier, für die mehr als zwei Millionen Pfund Sterling gezahlt werden mußten, sind im vorigen Jahre von Frankreich nach England importirt worden. Man hat nun versucht, französische Hühner, die bekanntlich sehr viele Eier legen, zu importiren, aber das Experiment aufgegeben, weil die französischen Hühner so patriotisch waren, in England nicht so viel zu legen als in Frankreich. Aber unser materialistisches Zeitalter glaubt selbst an den Patriotismus französischer Hühner nicht. Man forschte nach den Gründen dieser merkwürdigen und unprofitablen Erscheinung und glaubte sie in dem Klima gefunden zu haben, das wahrscheinlich die Hühner melancholisch machte, fand aber schließlich, daß der allerirdischste Grund das Phänomen erklärte. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Boden um Calais und Amiens, so wie an andern Orten, wo gute Eierleger sich befinden, sehr viel Kieselerde enthalte, und daß die Hühner, wenn sie von Amiens oder Calais nur zwanzig englische Meilen entfernt werden, schon aufhören, so fruchtbar zu sein. Nachdem man so auf des Pudels Kern gekommen, will man versuchen, kieselhaltige Erde zu importiren und dann abwarten, ob man nicht die zwei Millionen Pfund per Jahr im Lande behalten und obendrein frische Eier haben kann.

+> (Hilf, was helfen kann.) In dem Dorfe H. bei Freiburg kam jüngst ein Reisender in ein Bauernhaus und bat höflich, ob er nicht den Hut für einige Zeit da unterstellen dürfe, er wolle in die Kirche, da verschiedene Sachen ansehen und da genire der Hut nur. Seine Hut Niederlage wurde ihm zugestanden; allein die Bäuerin reute es sogleich, denn sie sah, daß der Hutlose keineswegs in die Kirche, sondern stracks nach dem Pfarrhof marschirte und sogleich die Glocke bearbeitete. Augenblicklich machte sich die Bäuerin auch in den Pfarrhof und hörte schon im Hausgang, wie der Fremde dem Pfarrer zusetzte: „Auf der Eisenbahn hat mir der Sturm beim Hinausschauen den Hut fortgenommen, nun schäme ich mich so sehr, ohne Hut herumlaufen zu müssen; ich meine, alles schaut nur auf mich! O ich bitte Sie Herr Pfarrer bei der Humanität, geben Sie mir doch einen Hut, oder etwas Geld, daß ich einen neuen kaufen kann. Lassen Sie mich um Gotteswillen nicht ohne Hut fort! Es ist wahrhaftig beschämend, ohne Hut herum zu laufen und ich habe nicht mehr so viel Geld." — Jetzt konnte die Frau nicht mehr länger auf's Maul sitzen und rief die Stiege hinauf: „Den Hut, den Ihr vorig in unser'm Haus eingestellt habt, könnt Ihr wieder holen — er stoht noch uf'm Ofenbank." Jetzt schob der Pfarrer den Fremden zur Thür hinaus, der Reisende aber holte schweigend seinen Hut und trägt ihn vielleicht noch auf seinem edeln Haupt.

(Anspruchslos.) Ein Schwurgerichts-Präsident fragt den Angeklagten, ob er schon früher bestraft worden sei. „Ja wohl," gab dieser zur Antwort, „schon dreimal; ich lege aber keinen Werth darauf."

(Luftschiffer.) Ueber die merkwürdige Rettung der Eheleute Durnof gehen der „Liberte" genauere Nachrichten zu. Sie blieben zehn Stunden in der Luft; der Ballon konnte sie so lange halten, obgleich ganz dicht über dem Wasser vom Winde den norwegischen Küsten zugetrieben. Bald schöpfte aber der Nachen Wasser, und erst nach zweistündiger Angst und zweistündigem Ringen mit dem Tode wurden sie von einem Fischerboot aufgenommen. Calais ist in großer Freude über dieses Ereigniß, und den Luftschiffern wird ein glänzender Empfang zu Theil werden.

— Das zu Raudnitz (Böhmen) erscheinende Blatt „Rip" bringt die Nachricht, daß sich die vom Borkenkäfer angerichteten Verheerungen nunmehr auch auf die Obstbäume zu erstrecken beginnen. Nach einem von Hrn. J. Rauwolf, Lehrer an der Landwirthschaftlichen Schule in Hracholusk, unterzeichneten Artikel des „Rip" sind es besonders angefaulte Aepfel-, Weichsel- und Zwetschgenbäume, an denen sich der Borkenkäfer ansiedelt. Der Käfer soll an solchen Stämmen bereits in solcher Menge aufgetreten sein, daß er schon junge, gesunde Bäume anfällt.

(Gegen Eisenbahn-Raponaden.) Nach einem amerikanischen Blatte kam unlängst in Detroit auf der Great-Western-Eisenbahn am Sonnabend ein Koffer an, der den stärksten Gepäck-Zerschmeißern die Haare zu Berge trieb. Er war 34 Zoll lang, 3 Fuß breit und aus solidem 8 Zoll dicken Dampfkesseleisen gemacht. Auch die Handhaben waren von demselben Stoffe und der Deckel durch ein ungeheueres Vorlegeschloß befestigt. An einem Ende des Koffers stand mit Farbe aufgemalt: „She can stand it!" (Der hält's aus!) und am andern Ende: „More coming!" (Es kommen noch mehr!)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

in welcher es heißt: „Die Pharisäer gaben auf ihn Acht.“

9. Nun erbarmt sich der Berichterstatter über die schwere Belastung der Pfarrer mit den Firmungsessen, welche nach dem Berichterstatter sehr üppig sein sollen bei Jenen, welche nach einer fetteren Pfründe verlangen, und sehr mager bei Jenen, die sich schon einer fetten Pfründe erfreuen, also vom Bischofe nichts mehr wollen. Das Alles ist falsch. Die Sache ist einfach so:

Im Anfange hatten nach Vorschrift der Regierung die Gemeinden die Kosten der Bewirthung des zur Firmung reisenden Bischofes zu tragen. Diese übernahmen aber bald die Pfarrherren, eingedenk der kirchlichen Vorschrift, welche sie ihnen auferlegte und zwar nach der Natur der Sache, denn es muß den Pfarrer erfreuen, durchschnittlich in einem Jahrzehnt den Bischof einmal zu bewirthen. Diese Bewirthung mußte aber, wie man nach dem Berichte schließen könnte, kostspielig sein, sie ist es aber nicht; denn ihr Umfang hängt durchaus von dem Ermessen des betreffenden Pfarrherrn ab: in der Regel zieht er bei diesem Anlasse auch andere Gäste, wie es der Anstand gebietet, zur Firmungstafel bei und dann wird selbstverständlich die Bewirthung theurer, was namentlich in Städten stattfindet; der Pfarrer kann sich aber nach eigenem Ermessen auch auf einen kleinern d. h. rein geistlichen Bestand von Gästen beschränken und dann ist die Auslage gering. Zudem werden die Kinder aus mehreren Gemeinden in die Kirche eines Hauptortes zur Firmung versammelt, wo sich dann die Pfarrer dieser mehreren Gemeinden in die Kosten theilen, und dann kommt es auch vor, daß ein reich Bepfründeter sich der Theilnahme an Tragung der Kosten entzieht, was der Correspondent vom Oberland wohl aus eigener Erfahrung weiß.

Was die Fahrkosten betrifft, so trägt jetzt bei der Eisenbahnfahrt der Bischof selbst dieselben und auch die Fahrt von Station zu Station; aber auch außerhalb der Eisenbahn würde der Bischof sie gerne tragen, wenn nicht ein natürliches Anstandsgefühl der Pfarrherren und der betreffenden Einwohner diese bestimmen würde, sie selbst und die dabei üblichen Trinkgelder zu übernehmen. Aber auch Herr Bischof v. Kübel bezahlt übrigens meist die Trinkgelder und tadelt es, wenn sie für ihn bezahlt werden. Diese Last drückt die Pfarrer um so weniger, als in der Regel die Landcapitel dafür eintreten.

So können wir denn auch um so ruhiger über das „Verzeichniß der Kosten auf der bischöflichen Funktionsreise“ (sic!) in die Capitel Waldshut und Neukirch vom 20. April bis 15. Mai 1833 voll Details weggehen, als wir keine Revisoren sind, wobei wir aber uns der Frage nicht erwehren können, auf welchem Weg der Berichterstatter bei dem Bestand der Amtsverschwiegenheit zu dem betreffenden Schriftstück und zu dessen Veröffentlichung gelangt ist.

Ebensowenig können wir uns dem Erbarmen des Berichterstatters über die Klage von Pfarrherren, „daß sie auf dem Hund seien“, und zwar wegen der Firmungskosten, anschließen, weil deren Betrag lediglich von ihnen abhängt, und so können wir auch nicht der von dem Berichterstatter beantragten Einschiebung in die Litaney „Vor einer Firmungsstation: Bewahre uns, o Herr!“ beitreten.

Wenn aber schließlich der Berichterstatter noch — und das scheint von Seite des altkathol. Referenten der Hauptschlag zu sein — eine Parallele zwischen dem sog. Bischof Reinkens und unserm römisch-katholischen Erzbisthumsverweser zieht, zwischen der Einfalt des Ersteren und dem Prunk des Letzteren, so möge er es wagen, daß der Erste ein Wanderprediger eines neuen höchst einfachen Glaubens und der Letztere ein Bischof einer zweitausendjährigen zur hohen Stellung in der Gesellschaft gelangten Kirche ist, welche ihren Glanz auch auf ihre Oberhäupter verbreitet.

Was aber die Kosten der reisenden Bischöfe betrifft, so möge der Becichterstatter bedenken, daß der altkatholische bischöfliche Wanderprediger ohne Kirche und folglich ohne Bedürfnisse der Kirche aus den Reichs- oder Staatsgeldern 16,000 Thaler bezieht, während der Erzbisthumsverweser nur 5000 fl. empfängt. Groß bleibt allerdings das Wort des wandernden Bischofs:

„Sagen Sie Ihrer Gemeinde, daß ich Alles bezahle und nichts ohne das annehmen werde. Das Volk soll wissen, daß ich nicht auf Kosten der Gemeinde komme, sondern daß der Staat mich bezahlt.“ Das wird freilich der Freiburger Erzbisthumsverweser nicht von sich sagen können. Nicht, daß der Staat ihn bezahle, damit er dem Staate diene, sondern nur, daß die Kirche ihn entschädige, auf daß er der Kirche diene.

Zell a. Z., den 10. Sept. 1874.

Im Namen des venerablen Landcapitels Offenburg
das Erzbischöfliche Definitorium:
Dekan Schwendemann.
Kammerer Gehr.
Definitor Haberstroh.
„ Haid.
„ Obert.
„ Kern.
vdt. Secretär Schaible.
Für die Richtigkeit der Abschrift:
Decan Schwendemann.

---

§* Die Volksversammlung in Unzhurst am 6. September.

(Fortsetzung.)

Als dritter Redner war Herr Pfarrverweser Keller von Bühl vorgemerkt. Vor zwei Jahren, so begann Herr Keller, hatte ich bei Verherrlichung des heil. Cyriak dahier die Ehre, innerhalb euerer Kirche zu sprechen, heute will ich in Unzhurst außerhalb der Kirche einen Vortrag halten. Und wie ich damals der Einladung eures verehrten Herrn Pfarrers gefolgt bin, so habe ich mir auch vorgenommen, seinem in den Begrüßungsworten heute ausgesprochenen Wunsche, die Redner möchten Worte der Ermuthigung sprechen und ihre Sache „kurz und gut“ machen, so viel wie möglich nachzukommen. Da ich nun Worte der Ermuthigung und Ermunterung an euch richten soll und da Beispiele mehr vermögen als Worte, so lenke ich euere Blicke hier auf denjenigen, der das geistliche Oberhaupt von mehr als 200 Millionen Menschen ist, auf den Mann der unerschütterlichsten Ueberzeugungstreue, auf den milden, glorreichen, hartgeprüften, vielgeliebten Pius IX. Der hl. Vater vertritt die Sache Gottes, er kämpft für die höchsten Güter, für die ein Mensch nur kämpfen kann und deßhalb steht er da als Grundpfeiler unserer hl. Kirche und beugt sich vor Niemanden. Ueber unsern schmerzreich regierenden Papst Pius IX. will ich nun einen Mann reden lassen, dem noch Niemand Scharfsinn und große vielseitige Kenntnisse abgesprochen hat, nämlich den Herrn Professor v. Döllinger. Dieser sagt in seinem (1861 erschienenen) Buche: „Kirche und Kirchen“ S. 624 Folgendes:

„Die Verwaltung Pius IX. ist weise, wohlwollend, milde, sparsam, nützlichen Anstalten und Verbesserungen zugewandt. Alles, was von Pius IX. persönlich ausgeht, ist eines Hauptes der Kirche würdig, edelsinnig, liberal im guten Sinne des Wortes. Kein Fürst kann für seinen Hof und seine persönlichen Bedürfnisse geringeren Aufwand machen, als Pius. Dächten und handelten Alle wie er, so wäre der Kirchenstaat wirklich der Musterstaat. Beide Gesandte, der französische und der englische, bemerkten, daß die finanziellen Verhältnisse sich gebessert haben, der Werth des Bodens im Steigen, der Ackerbau blühend, daß überhaupt viele Zeichen des Fortschritts im Lande wahrnehmbar seien.

Was nur immer von einem liebevollen, einzig im Erweisen von Wohlthaten seine Erholung suchenden Monarchen erwartet werden kann, das leistet Pius im reichlichsten Maße. Pertransiit benefaciendo, dieses Wort, von einem viel Höheren gebraucht, ist, auf ihn angewendet, doch nur einfache Wahrheit. Man erkennt in ihm recht deutlich, wie das Papstthum (auch als weltlicher Staat), was die Persönlichkeit des Fürsten betrifft, bei zweckmäßigen Wahlen die vortrefflichste aller menschlichen Einrichtungen sein könnte. Hier ist ein Mann, noch im kräftigsten Mannesalter, nach einer unbefleckt durchlebten Jugend, nach einer gewissenhaften bischöflichen Amtsführung, zur höchsten Würde und fürstlichen Gewalt erhoben. Er weiß nichts von kostspieligen Liebhabereien, er hat keine andere Leidenschaft als die Gutes zu thun, keinen andern Ehrgeiz als den, von seinem Volke geliebt zu werden. Sein Tagewerk ist getheilt zwischen Gebet und Regentenarbeit, seine Erholung ein Gang in den Garten, der Besuch einer Kirche, eines Gefängnisses, einer milden Stiftung. Ohne persönliche Bedürfnisse, frei von irdischen Banden, hat er keine Nepoten, keine Günstlinge zu versorgen; allen gewährt er gleichen Anspruch, gleichen Zutritt zu ihm. Für ihn sind die Rechte und Gewalten seines Amtes nur um der Pflichten willen da. Seine nüchterne und sparsame Hofhaltung läßt ihm reiche Mittel, um nach allen Seiten hin Noth und Leiden zu mildern. Auch er läßt, wie fast alle Päpste, Bauwerke aufführe, aber nicht prunkende Paläste, sondern Werke des öffentlichen Nutzens. Schwer verletzt, mißhandelt, mit Undank gelohnt, hat er doch nie einem Gedanken der Rache Raum gegeben, hat er immer nur verziehen und begnadigt. Er hat den Kelch von Süß und Bitter, den Kelch der Menschengunst und Ungunst, nicht blos gekostet, sondern bis auf die Hefe geleert. Das Hosianna hat er vernommen und bald darauf das „Kreuzige!“ Der Mann seines Vertrauens, wohl die erste geistige Größe seiner Nation (Rossi), ist unter dem Dolche des Mörders gefallen (1848). Die Kugel eines Empörers hat den Freund (Palma) an seiner Seite niedergestreckt. Und dennoch hat kein Gefühl des Hasses, kein Hauch der Bitterkeit den reinen Spiegel seiner Seele auch nur vorübergehend zu trüben vermocht. Unbeirrt durch menschliche Thorheiten, ungereizt durch menschliche Tücke wandelt er festen und gleichmäßigen Schrittes seine Bahn, wie der Stern am Himmel.

So habe ich das Wirken dieses Papstes in Rom gesehen, so ist es mir von allen geschildert worden, mochten sie ihm nahe stehen oder ferne. Und wenn nun gerade er bestimmt scheint, alle schmerzlichen und niederbeugenden Erfahrungen, die einem Monarchen zu Theil werden können, machen, und bis zum Ende den Weg eines langsamen Martyriums wandeln zu müssen, so gleicht er hierin, wie in so vielen andern Beziehungen, dem sechzehnten Ludwig, oder vielmehr, um höher hinauf zu steigen, er weiß, daß der Jünger nicht über den Meister ist, und daß der Hirt einer Kirche, deren Stifter und Herr am Kreuze gestorben, sich weder verwundern noch weigern darf, wenn auch ihm das Kreuz aufgelegt wird.“

So weit Herr v. Döllinger. Fürwahr unserem hochgeliebten Papste ist „das Kreuz aufgelegt“, wie Hr. v. Döllinger sagt. Schon seit langer Zeit steigt er mit der Last seines Kreuzes den rauhen Weg nach Golgatha hinan. Und warum muß unser hl. Vater so viel leiden? Weil er kämpft für die ewigen Gesetze des Rechts und der Gerechtigkeit, weil er streitet für die Rechte, für die Gewissensfreiheit aller Katholiken der Welt. Die Sache des Papstes ist unsere Sache. Jeder Schlag, der gegen ihn geführt wird, trifft uns mit. Darum muß die Art und Weise, wie manchmal vom Statthalter Christi geredet und geschrieben wird, unsere Seele und unser Gemüth bis tief in den Grund aufregen. Wenn aber gar ein Katholik sagt, er wolle vom Papst nichts wissen, so ist das gerade so unvernünftig, wie wenn einer sagte: er sei ein großer Mathematiker, ein großer Rechenmeister, aber vom Einmaleins wolle er nichts wissen. (Große Heiterkeit.) Der Papst ist ja von Gott aufgestellt, der Leiter zu sein für unser Gewissen, der Lehrer zu sein in allen göttlichen Wahrheiten.

Weil man nun an der Person des milden Pius nichts aussetzen kann, so muß selbst seine Wohnung, sein Palast zum Angriffe herhalten. So und so viel 1000 Zimmer hat der Vatican und da sei eine Pracht darin. . . . Jede Regierung sieht darauf, daß ihr Gesandter eine möglichst glänzende Wohnung hat, daß ihre Eisenbahnbeamten ꝛc. ein stattliches Gebäude haben. Nun ist der Papst in Rom nicht ein Gesandter, sondern das Haupt von etwa 240 Millionen Katholiken; da kann und darf der Papst nicht in einem Schilderhäuschen oder in einer Baracke logiren. Man redet wohl von den vielen Räumlichkeiten im Vatican, aber von den großartigen Kunstsammlungen, von der Bibliothek (50,000 gedruckte Bücher), von den Congregationen, die darin ihre Sitzungen, von den Beamten, die darin ihre Wohnungen hätten, sage man nichts. Uebrigens bewohnt der hl. Vater zu seinem Privatgebrauch ständig nur drei Zimmer. (Forts. folgt.)

Deutschland.

§ Thiengen, 11. Septbr. Der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wurde hier zum ersten Male in ganz außerordentlicher Weise gefeiert. In früheren Jahren begab sich nämlich nur ein einziger Zug vom Rathhaus in die kathol. Pfarrkirche. Dieses Mal waren es zwei Züge: einerseits die Römischkatholischen, denen sich ein ausnehmend großer Theil der Bürgerschaft anschloß, anderseits Dr. Michelis mit seinen Getreuen, denen die Juden und Protestanten folgten, erstere nur ein Stück weit, bis sie von der Hauptstraße umbogen zu der Synagoge. Auch die Schulkinder begleiteten die Züge. An Schulknaben waren es bei uns ungefähr 106; bei den Altkatholiken blos 17.

Prof. Michelis hielt dann in der Kreuzkapelle auch eine Predigt; das ist in Thiengen etwas Neues an diesem Tage. Schon in der vorigen Woche zeigte er seinen Patriotismus in hervorragender Weise, indem er gelegentlich des Sedanfestes einen feierlichen Gottesdienst abhielt und am darauffol-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

genden Tage erst noch eine Seelenmesse für die gefallenen Krieger, welch' letzterer aber kaum 20 Personen beiwohnten.

Im Zuge der Katholiken befanden sich die Bürgermeister von Breitenfeld und Detzeln mit ihren Amtsketten.

† **Von der Wutach**, 11. Septbr. Dr. Michelis wohnte dem altkathol. Congreß in Freiburg nicht bis zu Ende bei; am 7. Abends war er schon wieder in Thiengen. Ganz leicht hätte er eine zeitlang von da abwesend sein können, indem er eine Aushülfe in der Person des Pastors Gregorevtschisch in Waldshut hat. Konnte man ihn in Freiburg vielleicht ebenso wenig brauchen, wie früher bei den katholischen Versammlungen? Es scheint auch, daß ihm keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, denn er wird nicht aufgeführt in den Verzeichnissen der berühmteren Theilnehmer, welche der Telegraph uns meldete. Auch wären die Altkatholiken in Thiengen wohl nicht allzu schmerzlich berührt worden, wenn Dr. Michelis den Gottesdienst daselbst einmal unterlassen hätte behufs der Theilnahme am Congreß; denn es waren am Feste Mariä Geburt blos 65 in der Kreuzkirche, welche doch für 400 Personen Raum bietet.

□ **Aus dem Amte Bonndorf**, 10. Septbr. An Maria Geburt hielt Prof. Michelis einen Vortrag in Brenden im Freien beim Wirthshaus. Rechnet man selbst Jene noch dazu, welche während seiner Rede in der Wirthschaft sitzen blieben, so waren es ungefähr 150.

Aus dem Amt Säckingen, 10. Sept. Herr Oberamtmann Eschborn hat mehrere Geistlichen des Bezirkes, auch solchen, die vor 1874 ausgeweiht sind, schriftlich aufgefordert, ihm die Weihungsurkunde vorzuzeigen, resp. den Tag ihrer Priesterweihe zu vermelden. (Fr. St.)

◎ **Aus dem Schwarzwald.** Wie mir glaubhaft mitgetheilt wurde, wird in Betreff der jüngeren Geistlichen lebhaft nachgefragt, welche von ihnen „im Auslande" ihre Studien gemacht und absolvirt haben. Bei dieser Gelegenheit sowie bei derjenigen der Sperrung der Neupriester dürfte die Frage eine vollkommen berechtigte und ihre Beantwortung durch das officiöse Blatt der Residenz kein unbescheidener Wunsch sein: wie es kommt, daß altkatholische Geistliche aus aller Herren Ländern unbeanstandet im Lande ihre Verwendung finden und functioniren dürfen, ohne daß irgend ein Mensch bis jetzt erfahren hat, daß sie im Besitze des Indigenats wären oder ein Staatsexamen abgelegt hätten? — —

Friedberg, 12. Sept. Das heutige Manöver der drei Divisionen des 11. Armeecorps südlich von Friedberg nahm einen glänzenden Verlauf. Im Gefolge des Kaisers waren der Kronprinz, der Prinz von Wales, von fremdländischen Offizieren u. A. englische und türkische Generale. Der Großherzog und die Prinzessin Alice wohnten dem Manöver und dem darauffolgenden Vorbeimarsch der Truppen zu Wagen bei. Das zu Tausenden anwesende Publikum begrüßte den Kaiser überall mit lebhaften freudigen Zurufen. Während des Vormarsches fiel leider starker Regen ein. Nach dem Manöver wurde das Diner im Großherzoglichen Schlosse eingenommen. Abends war die Stadt glänzend illuminirt.

Berlin, 12. Sept. Die „National-Zeitung" ist in der Lage, die begründete Mittheilung zu machen, daß die Ernennung Dr. Friedenthals zum Landwirthschaftsminister nur noch der, wie es heiße, nicht zu bezweifelnden Unterzeichnung des Dekrets durch den König harre. Das Staatsministerium habe einstimmig beschlossen, Dr. Friedenthal dem König vorzuschlagen. Die Ernennung werde jedenfalls bis zum Beginne der Plenarberathungen des Staatsministeriums über den Staatshaushalt erfolgen.

Wohlau, 12. Sept. Das hiesige Kreisgericht verurtheilte gestern den Appellationsgerichts-Präsidenten von Gerlach wegen einer Druckschrift wider die Civilehe nach §. 131 des Strafgesetzbuches in contumaciam zu 200 Thaler Geldbuße, eventuell 6 Wochen Haft und erkannte auf Vernichtung der vorhandenen Exemplare der incriminirten Druckschrift.

Posen, 9. Sept. Der Wortlaut der vom Decan Rzezniewski in Jarocin über den Expicar Kubeczak von der Kanzel herab verhängten großen Excommunication ist nach dem „Kur. Pozn." in der Uebersetzung folgender:

„Der Geistliche Kubeczak, bisher Vicar in Borek, hat sich mit Verletzung aller Vorschriften der h. römisch-katholischen Kirche in die Probstei zu Xions hineingedrängt, sich die Jurisdiction, die er nur vom Bischof erlangen kann, angemaßt und ist eo ipso der päpstlichen Excommunication latae sententiae verfallen. Schon bei seiner uncanonischen Einführung erwähnte ich der kirchlichen Censuren, die er sich zugezogen hat. Der Unverbesserliche! Statt mit zerknirschtem Herzen Gott wegen des gegebenen Aergernisses um Vergebung zu bitten, begeht er mit empörender Schamlosigkeit Sacrilegien, liest Messen und verrichtet Funktionen, die nur dem rechtgläubigen Seelenhirten zustehen. Um die Gläubigen vor dem Schaden zu bewahren, der für ihre Seele entstehen würde, wenn sie verführt, dem von ihm verrichteten Gottesdienste beiwohnen und von ihm diese Sacramente begehren würden, — belege ich, ermächtigt durch die Autorität Gottes des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes, der hh. Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen und im Auftrage der geistlichen Behörde, im Namen des apostolischen Delegaten den Priester Michael Kubeczak mit dem großen Kirchenbanne. Ich erkläre ihn ausgeschlossen aus der h. römisch-katholischen Kirche, der Privilegien der Diener dieser Kirche verlustig und mit dem Teufel zur ewigen Verdammniß verurtheilt, wenn er in diesem Banne ohne Versöhnung mit Gott aus dem Leben scheiden sollte."

Der Decan löschte darauf die Flamme einer zu diesem Zwecke angezündeten Wachskerze aus, zerbrach diese und warf sie in die Kirche; dann bat er, wie der „Kur. Pozn." weiter berichtet, das Volk, sich ruhig zu verhalten, und die Anwesenden gaben unter lautem Schluchzen die Versicherung, es zu thun. — Was jetzt in der Kirche von Xions vorgeht, weiß man nicht; von den Katholiken sieht Niemand hinein. Der Beschluß, die Filialkirche in Wlosciejówki, von welcher die Parochianen vorläufig pastorirt werden, polizeilich zu schließen, ist noch nicht aufgegeben. Leicht wird das wegen des Patrons, Hrn. Casimir v. Niegolewski, nicht gehen. Die hiesigen Gensdarmen notiren sich Jeden, welcher der Taufe oder Trauung wegen nach Wlosciejówski kommt; sie nehmen Jeden zu Protokoll auf, und drohen mit Strafen, weil man nicht zu Kubeczak gehen will. Man hat das Volk von katholischer Seite belehrt, wenn die Polizei die der Leiche folgenden Leute beim Begräbniß belästigen sollte, wegzugehen und die Leiche allein zu lassen. Ein ausgezeichneter Geist herrscht in der ganzen Parochie. Dem Kubeczak soll auch die Schulinspection übertragen worden sein, und will er selbst, wie verlautet, den Religionsunterricht ertheilen. — Das hiesige Domcapitel erhielt aus Oberzyck vom 27. August folgende Erklärung:

„Da ich zur Zeit der Absendung der Beitrittserklärung (der Decanatsgeistlichkeit) an das hochwürdige Domcapitel so krank war, daß mich bisweilen die Geistesgegenwart verließ, heute aber Gott sei Dank schon etwas gesunder und bei guten Sinnen bin, so beeile ich mich, hiermit zu erklären, daß ich mit der Anordnung Eines Hochwürdigen Domcapitels vollständig übereinstimme, und erkläre gleichzeitig, daß ich, wie bisher, auch fernerhin mit der Gnade Gottes die Satzungen unserer h. römisch katholischen Kirche halten werde und daß mich von der Einheit bis zum Grabe nichts abzuwenden vermag. gez. Propst Tronkowski."

Ausland.

Lille, 12. Sept. Cardinal Regnier, den hier eingetroffenen Präsidenten der Republik vor der Kirche von St. Maurice empfangend, hielt an denselben eine längere Ansprache, worin er den Präsidenten der Mitwirkung der Geistlichkeit versicherte, welche, über die Leidenschaften der Politik gestellt, eine Mission des Friedens erfülle und den Gehorsam gegen die bestehenden Gewalten lehre. Auf eine Ansprache des Präsidenten des Generalraths erwiederte der Präsident der Republik: Sagen Sie den Bevölkerungen, daß die Sympathie, deren schmeichelhafte Kundgebung Sie mir darbringen, mich in der Erfüllung der von der Nationalversammlung mir übertragenen Aufgabe ermuthigt. Wiederholen Sie, was ich schon bei mehreren Gelegenheiten versichert habe: daß ich diese Aufgabe mit Festigkeit und Vertrauen verfolgen werde, um mich versammelnd alle gemäßigten Männer aller Parteien. Ich bin überzeugt, sie werden mir helfen, meiner Mission bis zum Ende nachzukommen; denn sie denken wie Sie: daß ihr Erfolg zu dem Gedeihen des Landes erforderlich ist." — Cardinal Regnier ist zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt.

Lille, 12. Sept. Mac Mahon hat hierselbst eine Revue abgehalten und die Hüttenwerke der Umgegend besucht, wo er von den Arbeitern sympathisch empfangen wurde. Morgen erfolgt die Abreise. Die Reise nach Lyon ist aufgegeben.

Madrid, 11. Sept. Die „Gaceta" enthält eine Verordnung, wonach die am 1. Juli fälligen Coupons der Schatzbonds bezahlt, oder bei der Subscription auf die Anleihe von 75 Millionen Pesetas auf die gezeichneten Beträge zur Hälfte in Zahlung genommen werden sollen. — „Imparcial" erwähnt eines Gerüchtes, wonach der Flecken Zarauz in Guipuzcoa von den deutschen Kanonenbooten bombardirt worden sei, weil die Carlisten zwei deutsche Seeleute auf einem Boote getödtet hätten.

Madrid, 12. Sept. Heute fand der officielle Empfang der Grafen Hatzfeld und Ludolff durch den Marschall Serrano statt. Die „Gacetta" meldet, daß die Carlisten mit Gefangenen Catavieja (?) verlassen hätten.

London, 11. Sept. Gestern Abend fand bei Thorpe unweit Norwich ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen statt, wobei 15 Personen getödtet, 30 verwundet wurden.

London, 13. Sept. Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist die Panzerfregatte Deutschland, ein Seitenstück zu der Fregatte Kaiser, mit höchst glücklichem Erfolge vom Stapel gelassen worden.

Lokales.

Radolfzell, 10. Sept. Heute wurde in Gegenwart der beiden Geistlichen, des Bürgermeisters und der Stiftungscommission und des Großh. Notars das Grab des seligen Radolfus geöffnet. Man fand einen eichenen Sarg. 90 Centimeter lang und darin die noch sehr gut erhaltenen Reliquien des sel. Bischofs, sowie eines andern Unbekannten durch eine Abtheilung davon getrennt, außerdem in einem wohlverschlossenen Glase 3 Urkunden auf Pergament. Die Reliquien werden im Sarge unter Glasdeckel am Sonntag zur Einsicht und Verehrung ausgesetzt. (Fr. St.)

✕ Forchheim, A. Ettlingen, 14. Sept. Heute Nacht zur Feierabendstunde gingen etliche hiesige Burschen aus dem Wirthshause nach Hause, wobei ein etwa 18jähriger junger Mann vorausging. In der Nähe des Rathhauses trafen die Nachfolgenden denselben zu ihrem Schrecken anscheinend leblos auf der Straße liegen. Mit Hilfe einer eilends aus einem Nachbarhause herbeigeholten Laterne erkannten sie alsbald, daß derselbe in die Brust gestochen war, und der Unglückliche, aus dessen Wunde reichlich Blut hervorquoll, soeben mit einem Seufzer sein junges Leben aushauchte. Herzzerreißend soll der Jammer der Mutter gewesen sein, als man den Sohn leblos in finsterer Nacht in die Wohnung brachte. Noch vor Tagesanbruch trafen Gendarmerie und das Physikat aus Ettlingen hier ein, ersterer um nach dem oder den bis jetzt unbekannten Thäter zu fahnden, letzteres um den Befund gerichtlich aufzunehmen. Nebenbei bemerke noch, daß die Fama etliche Burschen, die als Raufbolde sehr bekannt sind und schon seit einiger Zeit mit der Kameradschaft des Getödteten in Streit leben, allgemein als die Thäter bezeichnet. Die Bejammernswerthe Mutter lebte in zweiter Ehe, aus welcher jedoch keine Kinder entsprossen sind, und hat außer dem Ermordeten nur noch einen Sohn, der in einer Bijouteriefabrik in Pforzheim arbeitet, jedoch ein Krüppel ist. Ersterer arbeitete bislang in einer Nähmaschinenfabrik in Karlsruhe und war als ein friedfertiger, arbeitsamer und sparsamer Mensch bekannt.

†† Bruchsal, 12. Sept. Dem Eisenbahnschaffner Ziescht aus Freiburg, der am 9. d. M. bei der Station Roth-Malsch vom Trittbrette fiel und unter die Räder kam, mußte der verletzte Fuß abgenommen werden. Die Operation im hiesigen Hospital, wohin der Verunglückte gebracht wurde, ging glücklich vorüber. Wie viele Leben und Verstümmelungen haben schon die verhängnißvollen Trittbrette gekostet?

---

* **Karlsruhe**, 12. Sept. Von Herrn Pfarrer Metz in Breitnau erhalten wir folgende Zuschrift:

Selten kommt ein Unglück allein, sagt das Sprichwort. Dessen Wahrheit haben wir in den letzten Tagen erfahren müssen. Am 23. Juli brannte hier die sog. Obermühle bis auf den Grund nieder. Weder Gebäudefünftel noch Fahrnisse waren versichert. Die eigenen Kinder des Eigenthümers — Conrad Waldvogel — hatten das Haus angezündet.

Der hiesige Bürgermeister, Matthä Wurfthorn, nahm die unglückliche Familie in sein Haus auf und war für den Wiederaufbau des Hauses wie ein Vater besorgt.

Gerade 6 Wochen nach obigem Unglück, am 3. Sept., sollten wir noch härter heimgesucht werden.

Die nämlichen zwei Kinder (von 4 und 6 Jahren) zündeten auch das Haus des Bürgermeisters Wurfthorn an. Dasselbe war ein neues, stattliches Gebäude vom Jahre 1863 — das alte brannte im Sommer 1863 durch einen Blitzstrahl nieder. Das Eine dieser Kinder, ein Knabe von 4 Jahren, ist mit verbrannt. Gerettet wurde nur das Großvieh. Das Haus war gefüllt mit Heu und der halben Ernte. Die Fahrnisse waren leider nicht versichert.

Der Winter ist hier oben auf dem Walde vor der Thüre, aber Futter für das gerettete Vieh ist keines vorhanden.

Bürgermeister Wurfthorn hat 11 Kinder.

Conrad Waldvogel hatte circa 1000 fl. zusammengebracht, um das Holz für den Neubau zu bezahlen. Auch dieses Geld ist verbrannt. Die Ehefrau des Conrad Waldvogel hatte vor wenigen Tagen auch noch den Fuß gebrochen. Mit Noth rettete der Sohn die Mutter aus den Flammen.

Die Noth ist groß. Möchten sich mitleidige Herzen finden, diese Noth lindern zu helfen.

(Die Redaktion des Badischen Beobachters ist gerne bereit, milde Gaben entgegenzunehmen.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Dr. Ferd. Bissing in Karlsruhe.

Aus allen Theilen der Welt
laufen Aufträge auf das berühmte, mit vielen Illustrationen versehene Buch: Dr. Airy's Naturheilmethode ein, die Verlagshandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken.

Durch Erlaß des Reichskanzleramtes vom 23. März 1874 Nr. 2021 wurde dem **International-Lehrinstitut zu Bruchsal** die Berechtigung ertheilt, denjenigen seiner Zöglinge, welche die Abiturienten-Prüfung der VI. Classe wohl bestehen, das Zeugniß der wissenschaftlichen Qualification für den einjährigen Militärdienst ausstellen zu dürfen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufruf! 3.1.

Ein schweres Unglück hat die Stadt Meiningen betroffen. Nach Mittheilung des dort am 7. September zusammengetretenen Hilfscomite's sind von 653 Wohnhäusern am 5. September innerhalb weniger Stunden über 200 abgebrannt, über 2350 Personen sind obdachlos und haben vielfach Nichts als das nackte Leben gerettet. Die Noth ist sehr groß, namentlich bei bevorstehendem Winter.

Die Vorstände des Karlsruher Männerhilfsvereins und des Badischen Frauen Vereins richten hiermit an die Bürger und Einwohner der Residenzstadt Karlsruhe die dringende Bitte, auch bei diesem Anlaß ihren bewährten Wohlthätigkeitssinn zu bethätigen, den durch das große Brandunglück so schwer betroffenen Bewohnern der Stadt Meiningen mit freigebiger Hand zu helfen und uns in den Stand zu setzen, recht bald namhafte Gaben dorthin abgehen zu lassen.

Geld, Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, überhaupt jede Gabe ist willkommen.

Zur Entgegennahme von Beiträgen sind nachbenannte Herren bereit. Auch werden Gaben im Vereinslokale (Schlößchen, Herrenstraße 45), im Sophienfrauenvereinsladen Langestraße 193, sowie bei der Expedition dieses Blattes angenommen.

Abend Leopold, Kaufmann Schützenstr. 25.
Bauer, Archivar, Ständehaus.
Benz, Stadtpfarrer, Erbprinzenstraße 12.
Bielefeld, Hofbuchhändler, Langestr. 135.
Birsner, Kaufmann, Herrenstraße 35.
Bronner, Gustav, Kaufm., Wilhelmstr. 1.
Cathiau, Dr., Architekt, Ettlinger Landstr. 3.
Creuzbauer, Buchhändler, Langestraße 144.
Däschner, Carl, Gemeinderath, Herrenstr. 32.
Doll, Oberhofprediger, Erbprinzenstraße 4.
Grosse, Gasthofbesitzer, Carl-Friedrichsstr. 9.
Günther, Bürgermeister, Amalienstr. 89.
Haagel, Conradin, Rentier, Stefanienstr. 5.
Hamp, Pfarrer, Friedrichsplatz 6.
Hoffmann, Dr. Generarzt a. D., Friedrichsplatz 11.
Homburger, Dr., pr. Arzt, Zähringerstr. 100.
Homburger, Veit, Banquier, Zähringstr. 79.
Kageneck, von, Forstrath, Stefanienstr. 12.
Kamm, Kreisgerichtsrath, Sophienstraße 12.
Knaus, Wilh. jr., Lederhändl., Langestr. 59.
Läugin, Stadtpfarrer, Hirschstraße 48.
Lauter, Oberbürgermeister, Nowacksanlage 8.
Leichtlin, Gemeinderath, Zähringerstr. 73.
Maisch, Friedrich, Kaufmann, Waldstr. 55b.
Malsch, Buchdruckereibesitzer, Adlerstraße 19.
Morstadt, Gemeinderath, Stefanienstraße 72.
Muntz, Hofsattler, Langestraße 56.
Nagel, Carl, Sohn, Hofhutmacher, Herrenstraße 12.
Picot, Dr., pr. Arzt, Langestraße 141.
Preen, von, Stadtdirector, Carl Friedrstr. 10.
Reeck, von, Ministerialrath, Wörthstraße 3.
Speemann, Dr., Partikulier, Kriegsstraße 80.
Stockhorn, von, Geh. Regierungsrath a. D. Stephanienstraße 90.
Stoesser, G. v., Ministerialrath, Nowacksanlage 8.
Stütz, Kürschner, Herrenstr. 25. Ecke der Erbprinzenstraße.
Ullmann, Dr., Verwaltungsgerichtsrath, Stephanienstraße 20.
Ulrici, Buchhändler, Langestraße 151.
Vögelin, Herm., Kaufmann, Lammstr. 3.
Voit, L., erster Commandant der freiwilligen Feuerwehr, Langestraße 128.
Weech, von, Dr., Archivrath, Sophienstr. 27.
Wendt, Dr., Gymnasiumsdirector, Bismarckstraße 6.
Willstetter, Bezirks-Rabbiner, Kronenstr. 15.
Ziegler, Stabsapotheker a. D., Langestr 72.

Karlsruhe, den 10. September 1874.

Der Vorstand des Karlsruher Männerhilfs-Vereins. **Der Vorstand des Badischen Frauenvereins.**

Amtlich constatirt — **Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.** — Amtlich constatirt.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
13 **Berlin** SW., Lindenstraße 66.

Glacé-Handschuhe bei **Leopold Sigwarth**, Kaiserstraße Nr. 114 in **Freiburg.** 6.3

Auf das mit Spannung erwartete Werk: 2.2.

Hansjakob, Dr. Heinrich, In Frankreich,
Reiseerinnerungen,

das in Bälde erscheint, nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen, die sofort nach Erscheinen **franco** effektuirt werden.

Freiburg. **Literarische Anstalt.**

Heidelberg. 2.2

Vergebung von Bauarbeiten.

Nachgenannte Arbeiten zum Zweck von Bauveränderungen im katholischen Pfarrhaus und dem kath. Schulhaus in Bretten sollen auf schriftliches Angebot vergeben werden.

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	388 fl. 37 kr.
Steinhauerarbeit . . .	29 fl. 39 kr.
Zimmerarbeit . . .	31 fl. 42 kr.
Schreinerarbeit . . .	48 fl. 28 kr.
Schlosserarbeit . . .	39 fl. 12 kr.
Eisengußwaaren . . .	117 fl. 36 kr.
Blechnerarbeit . . .	27 fl. — kr.
Tüncherarbeit . . .	29 fl. 46 kr.

Pläne, Ueberschläge und Uebernahmebedingungen liegen im kathol. Pfarrhause in Bretten zur Einsicht auf.

Angebote wollen bei unterzeichneter Stelle bis **Donnerstag, 17. d. M.**, portofrei eingereicht werden.

Heidelberg, den 10. Septbr. 1874.
Erzbischöfliches Bauamt.
Lutz.

Stelle-Antrag.

Es wird ein braves Mädchen, das kochen kann und die häuslichen Arbeiten versieht, sogleich oder auf Michaeli gesucht. Adresse auf portofreie Anfrage mit Beilegung einer Freimarke zu erfahren bei der Expedition d. Bl. 2.2.

Wöschbach. 2.2.

Kapital-Antrag.

Im Kirchenbaufond Wöschbach (Amt Durlach) sind **2000 fl.** ganz oder theilweise auszuleihen.

Geist, Rechner.

Schlosserlehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das **Schlossergeschäft** zu erlernen, findet sogleich Aufnahme. Näheres Schwanenstr. 40 in Karlsruhe.

Ein solider Rebmann in Obersasbach bei Achern hat noch **reingehaltenen guten Wein** zu verkaufen und zwar von den Jahren 1870 und 71 etwa sieben Ohm à 50 fl., von 1873 vier Ohm à 40 fl. Nähere Auskunft ist Dekan Lender in Sasbach zu ertheilen bereit.

Pensionat

der Schwestern der christlichen Liebe auf Schloß Gutenberg bei Balzers, Fürstenthum Lichtenthal.

Der Winterkursus beginnt mit dem 15. October. Eltern und Vormünder, welche uns Zöglinge anvertrauen wollen, werden gebeten, dieselben rechtzeitig anzumelden. Für eine sorgfältige, christliche Erziehung, gute Pflege und gründlichen Unterricht wird gewissenhaft Sorge getragen. Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen (H483Z)2.1 Die **Oberin.**

Handlungen, 15.2.

die sich mit dem **Verkauf** oder **Colportagevertrieb** von **katholischer Literatur** befassen, mache ich auf die in meinem Verlage erschienenen höchst elegant ausgestatteten Werke:

Pohl's illustr. kath. Hauskalender für 1875,
Bestlin's Heiligenlegende, 2. Aufl., in Heften oder cplt. geh. und geb.,
Kath. Gebetbücher, roh und in geschmackvollen Einbänden

aufmerksam.

Bezugsbedingungen außerordentlich günstig. Offerten direkt zu richten an

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Montag, 14. Aug. Außer Abonnement. **Ein Schritt vom Wege.** Lustspiel in 4 Akten von Wichert.

Dienstag, 15. Sept. Drittes Quartal. 93. Abonnements-Vorstellung. **Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 16. Sept. Außer Abonnement. **Der König hat's gesagt.** Komische Oper in 3 Akten von Delibes. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

10. Sept. Luise Friederike, Vater Karl Kerner Assistent.
10. „ Wilhelm Philipp Karl August Her- Vater Ernst Richard, Hofmaler.
10. „ Lina Wilhelmine, Vater Julius Beton, Maschinenheizer.
10. „ Rudolf Albert, Vater Ludwig Gänger, Manöverist.

Todesfälle.

9. Sept. Severin Durm, Taglöhner, Wittwer, 73 J.
9. „ Henriette, Wittwe des Kaufmann Seeligmann. 74 J.
10. „ Karl, Vater Polizeidiener Föhringer. 1 J. 13 T.
10. „ Emil, Vater Maurermeister Lacrior. 1 M. 8 T.
10. „ Peter Tanson, Expeditionsgehülfe, ledig. 20 J.
10. „ Leopoldine, Wittwe des Königl Preuß. Oberlieutenants Spies. 68 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 12. Sept.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	— b
4½% do.	— G
4% do.	— P
Baden 5% Obligationen	105⅛ P
4½% do.	101½ G
4% do.	98⅛ P
3½% do. v. 1845	93 b
Bayern 4½% Obl. (Rins 1jähr.).	101⅝ G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	102 b
4% „ „ 1jähr.	98½ b
Württemberg 5% Obligationen	105 b
4½% „	— G
4% „	— b
Nassau 4½% Obligationen	95⅝ G
3½% do.	94 P
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102 P
Kr. Hessen 5% do.	— b
4% do.	97⅜ G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	69¼ b
4% Papierrente Z. 4½%	66⅜ b
do. do.	66⅝ b
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	— b
Russland 5% Oblig. v. 1871	9/4 G

Russland 5% Obligationen v. 1872	98¾ P	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	88 b
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G	3% do. do.	50⅞ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	95⅝ G	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87⅝ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	— G	5% do. do. 2. Emiss.	85⅝ G
4½% „ „	95⅝ P	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— b
N.-Amerika 6% Bonds 1882 r v. 1862	98½ G	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅞ G
6% „ 1885 r v. 1865	102⅛ G	5% Hessische Ludwigsbahn	104¼ G
5% „ 1904 r 10/40 1864	99⅞ P	5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— P
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17¾ G	6% Central Pacific, rückz. 1898	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	— G	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	70½ G
do. leere.	— P	6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	60¼ G
Actien und Prioritäten.		**Anlehens-Loose.**	
Badische Bank, 200 Thaler	124 P	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	120⅝ P
3% Frankfurter Bank, fl. 500	152 P	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	— G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	401½ G	Badische 35-fl.-Loose	72½ G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1050 G	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24½ b
5% do. Creditactien, fl. 160	260 b	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— G
Stuttgarter Bank	90 G	„ 25-fl.-Loose	58¼ G
5% Elisabethbahn, fl. 200	216 G	Kurhessische 40-Thaler-Loose	73¼ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	166 P	Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15⅞ P
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	184 b	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	107¼ P
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	109¾ G	„ 5% 500 do. do. 1860	103½ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	140 P	„ 100-fl.-Loose do. 1864	171½ b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	342 G	Schwedische 10-Thaler-Loose	16 b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	— G
Meininger 7-fl.-Loose	9¼ G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100⅝ P
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅞ P
Brüssel „	95 b
Hamburg „	105⅛ P
Leipzig „	105 P
London „	119⅝ b
Mailand „	86⅞ P
Paris „	95⅛ P
Wien „	108 G
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.48 50
Ducaten	„ 5.36— 8
20-Frankenstücke	„ 9.30—31
Engl. Sovereigns	„ 11.56—58
Russ. Imperiales	„ 9.48— 50
Dollars in Gold	„ 2.2 ½ 17½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia; L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg